

János
Ittzés

„Ja, Gott ist meine Rettung,
ihm will ich vertrauen,
und niemals verzagen.“

(Jesaja 12,2a)

Zur Jahreslosung für 2002

Unsere Jahreslosung für 2002 ist ein wichtiger Satz aus dem Loblied, das der Prophet Jesaja noch in sehr schweren Zeiten gesungen – nämlich für den Rest des Volkes, „das übrig geblieben ist in Assur“ (Jes 11,6a) – und so in das Herz Israels gegeben hat für die kommende Stunde der Befreiung – nämlich „zu der Zeit wirst du sagen“ (so der Beginn unseres Liedes in Jes 12,1). Dieses Loblied ist nicht einfach dichterisches Werk des Propheten, sondern das Wort Gottes, in dem weite Perspektiven eröffnet werden: einerseits zurück in die nie vergessene Vergangenheit Israels, andererseits aber auch in die versprochene und gehoffte Zukunft.

Es besteht eine große Spannung zwischen den Erfahrungen der Väter, die damals aus der Händen der Ägypter befreit worden waren (Jes 11,16b), und der Situation der Zeitgenossen des Propheten, die noch immer im assyrischen Exil sitzen. Aber die wunderbaren Taten des Allmächtigen zeigen eben, dass der HERR nicht ein kraftloser alter Mann ist, sondern der Herr Zebaoth, der Herr der Geschichte, der stark genug ist, den Rest seines Volkes zu befreien.

Und er will das tun! Und „zu der Zeit / an jenem Tag“, wenn das Versprechen Wirklichkeit und Erfahrung sein wird, werden die Gläubigen und das ganze Volk singen und jubeln: „Gott ist meine Rettung!“

Also: die Hoffnung für die Zukunft gründet sich auf das Wort des Trostes und des Versprechens Gottes und auf das Bekenntnis der Väter.

Wie konkret werden wir Heutigen durch dieses Wort befragt und getröstet!

I.

Ja, wir werden befragt.

Ich kann nicht los kommen von den Erinnerungen daran, wie wir uns während der Jahrzehnte der Diktatur benommen haben. Die Macht der Umstände und die der damaligen Machthaber sowie des Parteistaates schienen uns viel größer und tatsächlicher zu sein als die Macht Gottes. Wie oft haben wir gedacht: Was sicher ist, ist sicher; wir müssen „mit ihnen“ gut sein – obwohl wir doch gesehen haben, dass dies eine „Löwenmacht“ war, die uns nicht retten wollte und konnte, sondern die brüllte und uns verschlingen wollte (I Petr 5,8). Oft sind wir verzagt und haben doch nicht allein auf Gott vertraut.

Wie groß war unsere Verantwortung! Was haben unsere Zeitgenossen und die jüngeren Generationen bei uns gesehen? Haben sie bei uns gesehen, dass wir den Herrn aus ganzem Herzen und ganzer Seele geliebt und allein ihm gehorcht haben? Das glaube ich kaum. Ob bei uns wirklich zu sehen und zu bemerken war – und ist! –, dass unser Gott der Herr der Welt ist? Wer brauchte denn einen Gott, der alt und schwach ist, oder bei dem Zweifel bestehen, ob er überhaupt existiert?

Und heute? Statt der früheren Knechtschaft haben wir uns frei und leichten Herzens für eine andere Knechtschaft entschieden. Es wird immer wilder und wahnsinniger um das goldene Kalb getanzt, die Macht des Kapitals angebetet. Und auch wenn wir keinen Mut haben, es ganz offen auszusprechen, so muss doch gelten, dass wir nach dem Gesetz leben: Alles hänge ab von der globalen Großmacht des Geldes. – Kyrie eleison!

Gott sei Dank, dass wir mit dieser Losung das neue Jahr 2002 anfangen können und dieses Wort uns durch das ganze Jahr – und auch Leben – begleitet:

Ja, unser Gott ist stärker. Er ist doch der Stärkste. Er ist der einzige wirkliche Machtinhaber, er ist der Allmächtige! In seiner Hand laufen alle Fäden der Weltgeschichte zusammen, und er regiert mit Macht. Er ist unsere Rettung. Er hat uns gerettet und an die frische Luft gebracht. Ich glaube und bekenne mich dazu, dass nicht die Entscheidung der Realpolitiker sondern die Entscheidung des lebendigen Gottes die vor gut zehn Jahren erlebte Wende ermöglicht und verwirklicht hat. Wir dürfen das nie vergessen. So können wir in das Danklied des Propheten einstimmen. Dieses Lied gibt Mut und Kraft, und deshalb dürften wir niemals verzagen.

II.

Und wir werden durch dieses Gotteswort auch getröstet.

Es ist sicher, dass der Ausdruck „zu der Zeit / an jenem Tag“ ursprünglich auf die Verheißung der Befreiung von Assur bezogen war. Diese Verheißung hat dem Rest Israels in der Gefangenschaft Hoffnung vermittelt.

Wir sind aber das Volk des Neuen Bundes und wissen schon, dass diese Prophetie in ihrer Vollständigkeit, Tiefe, Weite und Schönheit in Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland, erfüllt worden ist. Er ist das Zentrum der Zeiten und der Origopunkt der Koordinaten, die unser Leben jetzt und in Ewigkeit bestimmen. „Auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja“ (II Kor 1,20) Sein Kreuzestod und seine Auferstehung sind das Ereignis, in dem sich die Geheimnisse des Herzens Gottes für den Glauben auftun und wo es ganz klar wird, dass er wirklich der Sieger ist.

Sein Sieg rettet die Seinen aus der Macht der täglichen Umstände. Ich habe dies persönlich erlebt. Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen. Als ich mein Studium an der Theologischen Akademie unserer Kirche beendet habe – vor 34 Jahren –, wurde zu einem Treueid gegenüber der bestehenden Macht aufgefordert. Ich konnte ihn aus Gewissensgründen nicht leisten. Gott gab mir Kraft und Mut zu dieser Entscheidung. Und obwohl meine äußere Lebenssituation plötzlich ganz unsicher wurde, hat diese innere Freiheit mein Herz mit einem tiefen Frieden erfüllt, dessen Freude und Ruhe ich nie vergessen werde. Die „Umstände“ hatten keine Macht über mich. Seit jenem ersten Erleben dieser Freiheit kamen noch andere Situationen in meinem Leben hinzu, in denen ich ähnliche Erfahrungen hatte. Ich konnte und kann diese Erfahrungen nicht für weniger halten, als ein persönliches Geschenk des Sieges Christi.

Und Christus befreit uns von der Last der Sünden. Die Quelle des Segens entspringt dort, wo er mit seinen starken Händen die Fessel unserer Schuld losbindet. Alles, was ich begangen oder versäumt habe, kann hinter meinem Rücken bleiben, weil er mir vergibt. Das Evangelium der Sündenvergebung hat schon viele Menschen befreit, unter ihnen auch mich. Auf alle bereuten und gestandenen Sünden gibt es Vergebung. Frei nach Staupitz, dem Beichtvater Luthers: Das Evangelium Jesu Christi gilt nicht für die eingebildeten Kranken, sondern es ist wirklich ein lebensrettendes Medikament für die, die auf den Tod krank sind, und es ist Rettung für die, die ohne es für Ewigkeit Gefangene bleiben würden.

Und Christus rettet uns aus der Macht des Todes. Christi Wort „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Joh 14,19) befreit uns durch die Kraft seines Ostersieges aus der Hand des größten und letzten Feindes. Ohne diese Be-

freijung prägt uns immer die Todesfurcht. In der „Tragödie des Menschen“, dem Drama des großen ungarischen Dramatikers Imre Madách, heißt es:

„Ist noch so süß der Augenblick,
Ein Tropfen unsäglichen Leides
Mengt sich hinein, ...“¹

– und dieses unsägliche Leiden ist eben die Todesangst.

Seit Ostern aber können wir alle wissen und im Glauben auch erfahren, dass es eben umgekehrt ist: Auch in unseren traurigsten Augenblick leuchtet mindestens ein Strahl des Ostersieges Jesu Christi hinein. Indem wir unser Gesicht in diesen Lichtstrahl hinein erheben, können wir mit dem Apostel Paulus das Loblied singen: „Der Tod ist verschlungen vom Sieg. – Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (I Kor 15,54–55). Die, die aus und mit dieser Hoffnung leben, werden niemals verzagen, weil sie ihr Vertrauen auf die Rettung Gottes gründen. Sie werden gerne in das Lied von Paul Gerhardt mit einstimmen:

„Mein Herze geht in Sprünge
und kann nicht traurig sein,
ist voller Freud und Singen,
sieht lauter Sonnenschein.
Die Sonne, die mir lachet,
ist mein Herr Jesus Christ;
das, was mich singen machet,
ist, was im Himmel ist.“²

1 Eva in der Romszene, Sechstes Bild. Der Text geht weiter: „... Glück welkt dahin / Wie eine Blume.“ Imre Madách, Die Tragödie des Menschen. Ein dramatisches Gedicht, Budapest ⁵1970, S. 94.

2 „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich ...“ – Evangelisches Gesangbuch 351,13.